

# Wo lag das sagenhafte Tormens?

von Hans Gerd Paffenholz, Wormersdorf 2023

Schon seit alters her scheint unsere Gegend eine Art Verkehrsknotenpunkt gewesen zu sein. Auf der sogenannten Rheinbacher Lößplatte lebte man gerne und kam wohl auch sehr gerne hierhin. Da, wo jetzt die Autobahnauffahrt zur A61 Rheinbach mit der großen weiten Welt verbindet, kreuzten sich – wenn auch zu unterschiedlichen Zeiten – eine alte Römerstraße (Bonner Straße) und die Aachen-Frankfurter- Heerstraße (AFH).

Die Aachen-Frankfurter Heerstraße war eine mittelalterliche Handels-, Heer-, Krönungs- und Pilgerstraße und verlief über eine Länge von 252 Kilometern von Frankfurt am Main nach Aachen. Für die Karolinger und ihre fränkischen Nachfolger verband sie Frankfurt, als Ort der Königs- oder Kaiserwahl mit Aachen, dem Ort der Krönungen; deswegen auch Krönungsstraße genannt.

Die ehemalige AFH verläuft in unserer Gegend mehr oder weniger parallel zur heutigen Autobahn A61. Insofern war sie eine Art „A61“ des Mittelalters.

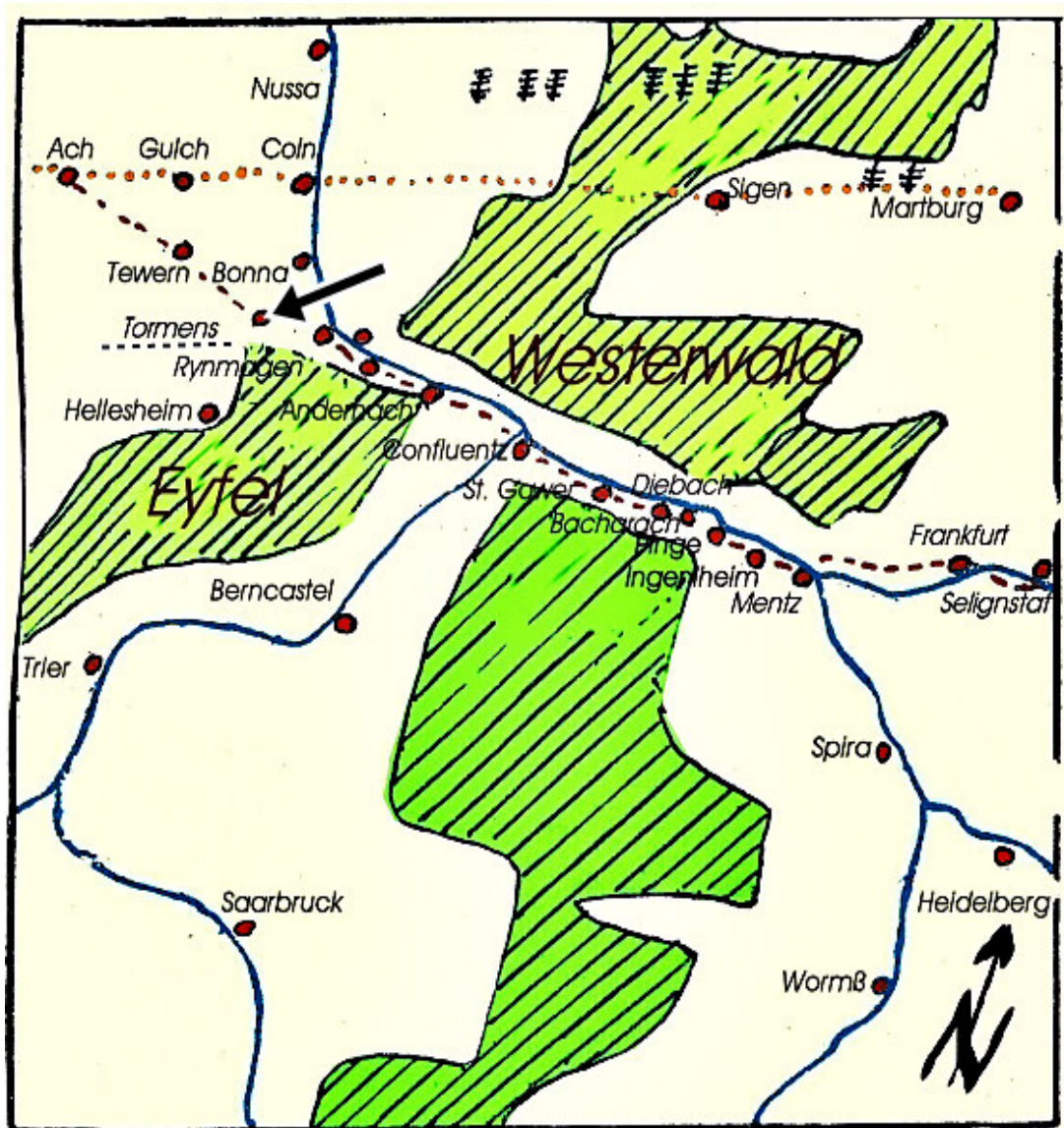


AFH in Klein-Altendorf (als Schatten im Feld zu erkennen) Quelle: Screenshot 2023-07-23 at 19-18-58 Google Earth

In unserem Bereich ging sie durch die Orte Rheinbach, Oberdrees und Klein-Altendorf. Diese Orte werden in alten Karten allerdings nicht verzeichnet. Stattdessen findet man einen Ort namens **Tormens**.

1501 erschien im Druck ein **Itinerar** (Darstellung von Verkehrswegen, Straßen und Orten) der **Aachen-Frankfurter-Heerstraße** (AFH) mit den Orten: Ach (Aachen) – teuren (Düren) – **tormentz** – prihs (Niederpreisig) – Andernach – Cobolentz – San gewer (St. Goar) – pign (Bingen) – Meince (Mainz) – Frankfurt.<sup>1</sup>

Auch der Kosmograph **Sebastian Münster** fertigte in den Jahren 1515-1518 eine Karte an, die u.a. ebenfalls folgende Orte enthielt: Ach (Aachen) - Tewern (Düren) – **Tormens** – Rynmagen (Remagen).<sup>2</sup>



*Die Aachen-Frankfurter Heerstraße nach Sebastian Münster*

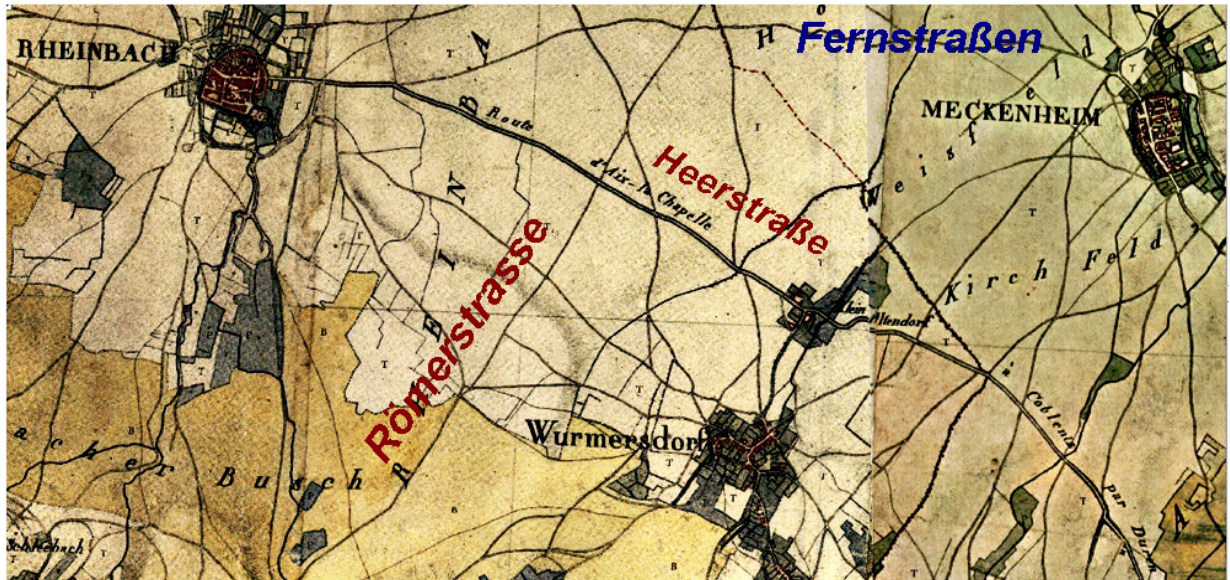
Doch zunächst einige weitere Hintergrundinfos zur AFH.

<sup>1</sup> Janssen, Walter: Studien zur Wüstungsfrage im fränkischen Altsiedelland zwischen Rhein Mosel und Eifelnordrand, Köln 1975, Teil I+I, S. 187

<sup>2</sup> Nach J. Nottebrock, Die Aachen-Frankfurter Heerstraße In ihrem Verlauf von Aachen bis Sinzig. In: Bonner Jahrbücher Nr. 131, 1927, S. 245 – 284, hier: S. S. 253 Siehe auch: Manfred Breuer und Dietmar Kottmann: Römerstraße, "via regia", Heerweg, Pilgerstraße1 – die alte Königsstraße Maastricht – Aachen - (Köln) - Frankfurt, Aachen o.J



Nachdem schon zur Römerzeit in unserer Region ein umfangreiches Fernstraßennetz errichtet worden war, legte man im Mittelalter und der Frühen Neuzeit nur noch wenige neue, überörtlich bedeutsame, Straßen an. Denn damals bewegten sich die Menschen, meistens zu Fuß, in der Regel nur zwischen den nahe beieinanderliegenden Orten ihrer Umgebung.



Auszug aus der Tranchotkarte (Zwischen 1801 und 1814)

Die wichtigste dieser neuen Fernstraßen war die **Aachen-Frankfurter Heerstraße** (AFH). Laut »Tranchot-Karte« wurde sie auch **"Route d'Aix-la-Chapelle a Coblenz par Duren"** genannt.

Im 15. Jahrhundert ist außerdem der Name **„Aicher straiss“** = Aachener Straße für die AFH überliefert.<sup>3</sup>

Die Anfänge der Straße lassen sich bis ins 8/9. Jahrhundert, die Zeit der Karolinger, zurückführen. Schon **Karl der Große** und seine Vorfahren pflegten auf der AHF zwischen Düren, Andernach und Sinzig zu reisen. Denn die Frankenkönige waren nicht nur in unserer Gegend viel unterwegs. Der Grund: Das Heilige Römische Reich besaß keine feste Residenz, keine Hauptstadt im heutigen Sinne. Seit Karl dem Großen wurde es von stetig wechselnden Orten aus regiert. Denn es war unmöglich, das riesige Herrschaftsgebiet, das sich zeitweise von der Nordsee bis zum Mittelmeer und von Frankreich bis an die Elbe erstreckte, von einem zentralen Punkt aus zu kontrollieren. Die deutschen Könige, die in der Regel zugleich als Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation fungierten, waren sogenannte Reisekönige, das heißt sie regierten ihr Reich buchstäblich aus dem Sattel.

<sup>3</sup> Laut Klaus Flink: 'Der Abschnitt Sinzig-Düren der Krönungsstraße von Frankfurt nach Aachen', in: Kreisverwaltung Ahrweiler (Hrsg.): Heimatjahrbuch für den Kreis Ahrweiler 1976, Ahrweiler 1975

Übernachtet wurde in speziell eingerichteten Pfalzen, wie z. B. der in Kirchheim/Flamersheim. 870 erleidet Ludwig der Deutsche dort - in „*quandam regiam villam nomine Flamersheim*“ - einen Unfall. Viele Burgen, unter anderem auch die Tomburg oder die Landskron, sicherten die Aachen-Frankfurter-Heerstraße.

Den Reisenden, die auf der Heerstraße unterwegs waren, verdanken wir auch einige geschichtlich interessante Informationen über unsere Gegend.

Kleinaltendorf z.B. ist seit alters her, durch fruchtbare Böden und ein angenehmes Klima, ein Eldorado der Landwirtschaft, wie der folgende Reisebericht zeigt. In einer 1785 in Nürnberg erschienenen Buchreihe mit dem Titel »*Mahlerische Reise am Nieder-Rhein. Merkwürdigkeiten der Natur und Kunst aus den Gegenden des Niederrheins*« macht ein namentlich nicht genannter Rheinreisender einen Abstecher durch das Ahrtal über die Aachen-Frankfurter-Heerstraße bis nach Flamersheim und berichtet, was er auf diesem Weg gesehen und erlebt hat. Am Sonntag, dem 16. Mai zieht er weiter über die Heerstraße auf die Höhen der Grafschaft, erreicht nach zwei Stunden Eckendorf und eine Stunde später Klein-Altendorf, „*klein Aaldorf, ein artiges Dörfchen, woselbst ich das schönste Korn gesehen, welches schon in den Ähren und 1 1/2 Ellen (etwa 80 cm) war.*“<sup>4</sup>

Den Leuten in Kleinaltendorf ging es auch während der sogenannten „Kleinen Eiszeit“ vom 15. bis zum 18. Jahrhundert, infolge der ertragreichen Böden, nicht so schlecht wie anderswo. 1550 hieß es in einer Himmeroder Chronik: „*Nur noch in Klein-Altendorf baute man Weizen an.*“<sup>5</sup>

Natürlich fällt den Reisenden auch die Tomburg auf: „*Eine Stunde Westwärts Reimbach liegt ein runder Berg der Tomberg genannt, wovon ein Amt seinen Namen hat. Es liegt auf diesem Berg ein runder Thurm, das Ueberbleibsel eines ehemaligen freyherrlichen Schlosses. Man hat mir erzählt, daß noch vor nicht gar langen Jahren ein Mann in einem Keller daselbst eine schwere silberne vergoldete Lichtputze gefunden habe, ferner, daß eine Wasserleitung durch die Erde vom Tomberge bis nach Reimbach auf eine Mühle gegangen sey, wodurch man zur Noth habe gehen können... Aus diesem Tomberg werden auch Basalte gebrochen...*“<sup>6</sup>

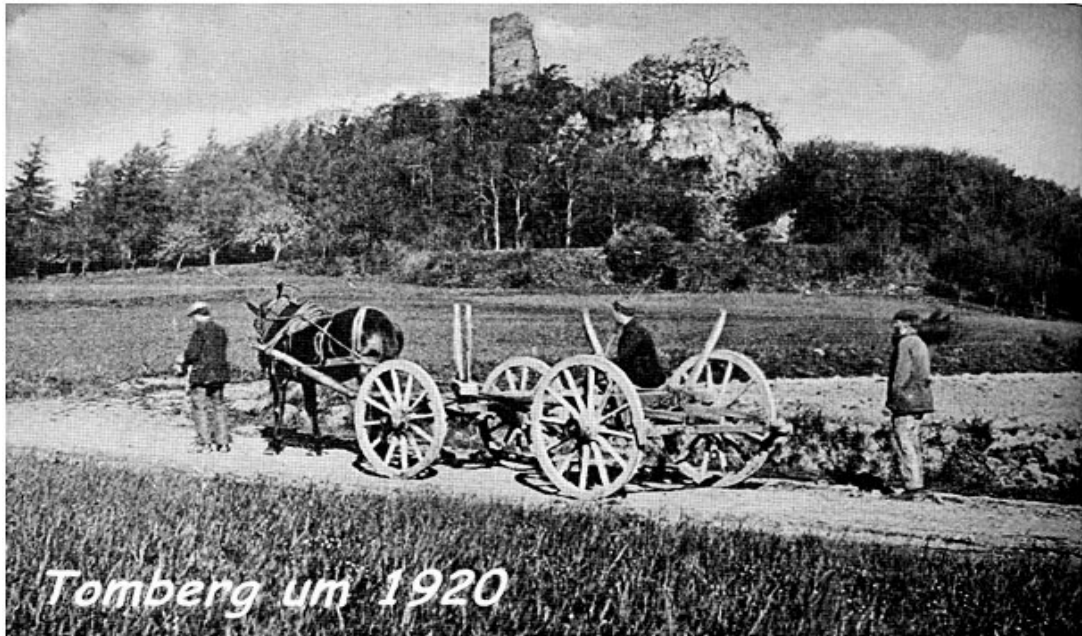
---

<sup>4</sup> Ottmar Prothmann (Heimatjahrbuch 1984): Gelsdorf in einem Reisebericht von 1785: Quelle: <http://www.grafschaft-gelsdorf.de/content.php/21?selected=30>

<sup>5</sup> Schneider, Ambrosius: Die Cistercienserabtei Himmerod von der Renaissance bis zur Auflösung: 1511-1802, Verlag Wienand, 1976, S. 156

<sup>6</sup> Mahlerische Reise am Nieder-Rhein: Merkwürdigkeiten der Natur und Kunst aus den Gegenden des Nieder-Rheins, Heft II, 1875, S. 38 + S. 39

Zurück zu Tormens. Der heute nicht mehr vorhandene und auch nicht sicher lokalisierbare<sup>7</sup> Ort **Tormens** - manchmal auch „**Tormes**“ oder auf der Glotkondonschen Karte<sup>8</sup> von 1501 „**tormentz**“ genannt – wird von Sebastian Münster an der Nordspitze der Eifel verortet.



Demnach müsste man den Ort im Raume Rheinbach – Wormersdorf – Meckenheim suchen, vermutlich zwischen Rheinbach und Meckenheim, etwa in der Nähe der Kreuzung der AFH mit der alten Römerstraße - siehe Bild **Fernstraßen** – ungefähr gleich weit entfernt von Bonn und Remagen. Aber weil genaue Entfernungsangaben fehlen, ist es leider, auch mit Hilfe der alten Karten nicht möglich, die genaue Lage des Ortes Tormens zu bestimmen.<sup>9</sup>

Eine Möglichkeit ist es, dass Tormens eine, der damals weitgehend üblichen mündlichen Kommunikation geschuldete, Falschschreibung für das mindestens seit dem Jahre **873** bekannte Wormersdorf sein könnte.

Wahrscheinlicher ist, dass es sich, wegen der großen Bedeutung der Tomburg für die Absicherung des Verkehrs auf der Heerstraße und als Landmarke, eher um die Tomburg mit der am Fuße der Tomburg gelegenen mittelalterlichen Burgsiedlung<sup>10</sup> gehandelt haben könnte.<sup>11</sup>

<sup>7</sup> Vgl.: Heinz Schmalz: Die Post- und Heerstraße Aachen-Frankfurt im Ahrgebiet, Heimatjahrbuch des Kreises Ahrweiler 1967

<sup>8</sup> Mit dem ganzen Titel: "Das seyn dy lautstrassen durch das Romisch reych von einem Kunigreich zw dem andern dy an Tewtsche land stossen von meilen zw meilen mit puncten verzeichnet. Gerruckt von **Georg Glotkendon** zw Nurnbergk, 1501".

<sup>9</sup> Vgl. auch z. B. Nottebrock, S. 254 + 256

<sup>10</sup> Südlich und südöstlich des Burgberges verweisen spätmittelalterliche Siedlungsspuren auf die Existenz einer Burgsiedlung des 12. bis 15. Jahrhunderts. Siehe EBIDAT – Die Burgdatenbank; Quelle: <http://www.ms-visucom.de/cgi-bin/ebidat.pl?id=1369>

<sup>11</sup> Diese Meinung vertritt auch Walter Janssen: Studien zur Wüstungsfrage ..... S. 187



Vielleicht ist aber auch im Sinne von Tormons = MONS=Berg einfach nur der Tomberg gemeint?

*„Wie ein König über die Bergkuppen unserer Heimat emporragend, erhebt sich 15 Minuten westlich von Wormersdorf, 313 m über dem Meeresspiegel, eine mächtige Basaltkuppe, der Tomberg, der infolge seiner Lage und Beschaffenheit eine wichtige Rolle in der Geschichte unserer Heimat spielt.“<sup>12</sup>*

So beschreibt der ehemalige Wormersdorfer Hauptlehrer Josef Latz die Bedeutung der Tomburg für unsere Gegend. Das nebenstehende Bild zeigt den Blick über die AFH-Trasse auf die Tomburg, vom Scheidt bei Fritzdorf aus.



Es verdeutlicht die Bedeutung der Burg, die wohl den Reisenden auch zur Orientierung gedient hat.

Der Scheidt, 259 m hoch, liegt zwischen den beiden Orten Fritzdorf und Eckendorf. Der Hauptteil des Berges liegt in der Eckendorfer Gemarkung und bildet den höchsten Fleck zwischen der Grafschaft und dem Drachenfelder Ländchen an der Landesgrenze zu Rheinland-Pfalz. Der auf dem Scheidt noch erhaltene Turm der Fritzdorfer Mühle gilt als Wahrzeichen von Fritzdorf. Von ihm aus reicht der Blick – klares Wetter vorausgesetzt – bis weit in die Eifel hinein und bis zum Kölner Dom. Am Standort der Mühle sollen sich bereits eine keltische Fliehburg und ein römischer Wachturm befunden haben.



<sup>12</sup> Josef Latz, Festschrift 50 Jahre Männer-Gesang-Verein, Wormersdorf, 1929

Es handelt sich also wie bei der Tomburg um einen wichtigen Orientierungspunkt und Wahrzeichen für die AFH.

Auch der berühmte, zu den ältesten Goldgefäßen des europäischen Raumes gehörende, heute im Landesmuseum in Bonn zu bewundernde Fritzdorfer Goldbecher, wurde in der Nähe gefunden.



Unter Berücksichtigung der besonderen Bedeutung der Tomburg als Landmarke könnte sich der Begriff „Tormens“ als Wortspiel<sup>13</sup> bzw. eine Verballhornung<sup>14</sup> von Wormersdorf und Tomburg deuten lassen und könnte für alle Siedlungen rund um die Tomburg stehen.



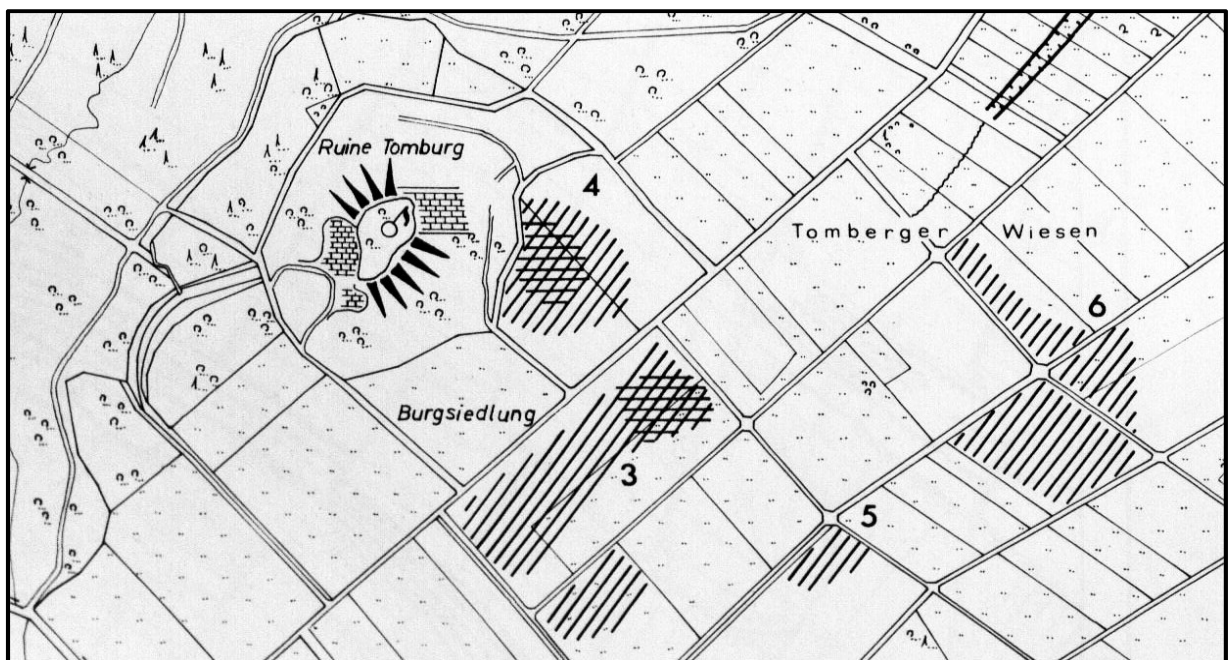
Gemälde aus den 1920er Jahren von **Fritz von Wille**: Tomburg ruine mit Fernblick auf die Ortschaft Wormersdorf und das Siebengebirge. (Quelle: <https://www.tomburg-forschung.de/fritz-von-wille-tomburg ruine-mit-fernblick-auf-die-ortschaft-wormersdorf-und-das-siebengebirge-maler-gemaelde-restaurierung/>)

<sup>13</sup> Begriffe wie „Mentz“ oder „Menz“ kommen auch in oder als Ortsnamen vor.

<sup>14</sup> Eine Verballhornung bezeichnet die absichtliche oder unbewusste Neubildung bekannter oder unbekannter Wörter und Redewendungen.



Das von T. Ernst<sup>15</sup> in seinem Buch über den *Küfer von Euskirchen* beschriebene „**Dorf Tomberg, das sich am Fuße des Berges in einer einzigen Straße entlang zog**,“<sup>16</sup> gab's wohl auch in Wirklichkeit. Heute noch auf den Äckern zu Füßen der Tomburg zu findende mittelalterliche Keramik deutet daraufhin, dass es im Süden, Südosten und Osten des Burgbergs neben römischen auch ausgedehnte mittelalterliche Ansiedlungen gab. In den Wiesen und Weiden auf der Südseite des Tombergs ist ansatzweise noch heute ein flachmuldiger Hohlweg zu erkennen, auf dessen Seiten abgeflachte Plateaus auszumachen sind. Es handelt sich sehr wahrscheinlich um den alten Weg aus der Burgsiedlung zur Tomburg, den beiderseits Häuser flankierten.<sup>17</sup>



**Erklärung: 3 Mittelalterliche und römische Siedlungen, 4 Mittelalterliche und römische Siedlungen, 5 Mittelalterliche Siedlungen, 6 Mittelalterliche Siedlungen**<sup>18</sup>

*„Südöstlich von Rheinbach, etwa eine Stunde entfernt, erhebt sich, über tausend Fuß hoch, wie ein König über die zunächst liegenden Höhen emporragend, die steile Basalkuppe des Tombergs, dessen Gipfel die weit umher gefürchtete gewaltige Veste Tomburg krönte...Durch das Dorf Tomberg, das sich am Fuße des Berges in einer einzigen Straße entlang zog, schlenderte ein junger Bursche von etwa zwanzig Jahren dahin.“*

<sup>15</sup> T. Ernst ist in Wirklichkeit ein Pseudonym für den ehemaligen Euskirchener Reichstagsabgeordneten der Zentrumspartei (nach dem Krieg CDU) Thomas Eßer, nach dem die Euskirchener Berufsschule benannt ist. Er wollte so das NS-Schreibverbot unterlaufen.

<sup>16</sup> T. Ernst: *Joseph der Küfer von Euskirchen*, S. 26

<sup>17</sup> Nach Janssen, Walter: *Studien zur Wüstungsfrage*, S. 186

<sup>18</sup> Plan aus Janssen, Walter: *Studien zur Wüstungsfrage... Tafel 67 (Plan)*



*Er war von hoher schlanker Gestalt, der man die Kraft und die Geschmeidigkeit ansah; das Käppchen saß ihm schief auf den dunklen Locken und aus seinen Augen sprühte Lebenslust und Übermut... Er nickte hier und da den vor den niedrigen Hütten sitzenden Weibern zu, deren Männer mit Feldarbeiten beschäftigt waren; er schien mit vielen bekannt zu sein...“<sup>19</sup>*

**Tipp:** Setzen Sie sich mal an einem lauen Sommerabend auf die Bank am Fuße der Tomburg und schließen Sie einfach die Augen...

---

<sup>19</sup> T. Ernst: Joseph der Küfer von Euskirchen, Neudruck, herausgegeben vom Eifel- und Heimatverein Rheinbach 1968, S. 26